

Aspekte einer Perzeptiven Varietätenlinguistik am Beispiel der Sprechergemeinschaft von Jerez de la Frontera: Subjektive Dialektgrenzen im südwestandalusischen Spanisch

Der Beitrag analysiert metalinguistisches Wissen von *Jerezano*-Sprecherinnen über die Variation in der südwestlichen andalusischen Dialektzone. Anhand der paradigmatischen Ideen der Perzeptiven Varietätenlinguistik werden metalinguistische Repräsentationen hinsichtlich einer phonischen Norm im südwestlichen Andalusien untersucht, die vom nationalen Standard des europäischen Spanisch abweichen könnte. Die Ergebnisse zeigen eine klare Trennung zwischen einer *Ceceo* (Jerez und ländliches Cádiz) und einer *Seseo*-Zone (Sevilla-Stadt und Cádiz-Stadt). Damit glauben die Sprecherinnen, dass es keine vom europäischen Standard abweichende Regionalnorm in ihrer lokalen Sprechergemeinschaft bestünde, die auf dem *Seseo* Sevillas basiere.

Schlüsselwörter: Perzeptive Varietätenlinguistik, südwestliches Andalusien, Jerezano

Aspects of Perceptual Variety Linguistics Adapted to the Jerez Speech Community: Subjective Dialect Boundaries in Southwestern Andalusian Spanish

The article deals with the metalinguistic knowledge of Jerezano speakers about the variation within the Southwestern Andalusian dialectal zone, applying the perceptual dialectology. In particular, we investigate the metalinguistic knowledge about a possible phonic norm in Southwestern Andalusia that presumably diverges from the national standard of Peninsular Spanish. Methodologically, we focus on metalinguistic representations: the results show a clear division between a *ceceante* (Jerez and rural Cádiz) and another *seseante* zone (Seville capital and Cádiz capital). With it, the speakers themselves believe in a non-existence of a Sevillian norm based on *seseo* for the local speech community.

Keywords: Perceptive variety linguistics, southwestern Andalusia, Jerezano

Author: Jannis Harjus, University of Innsbruck, Institute of Romanistics, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck Innrain 52d 6020 Innsbruck, Austria, e-mail: jannis.harjus@uibk.ac.at

Received: 16.11.2017 **Accepted:** 25.6.2018

1. Die Sprechergemeinschaft von Jerez de la Frontera

García-Amayas Feststellung, die Sprechergemeinschaft von Jerez de la Frontera sei wenig erforscht (2008:54), kann mittlerweile als überholt gelten. Wie viele andere andalusische Sprechergemeinschaften, ist auch die jerezanische Sprechergemeinschaft zumindest soziophonetisch gut analysiert.¹ Durch die erhöhte Anzahl an Arbeiten zum Spanischen

¹Siehe u. a. die Arbeiten von Alvar et al. (1973), Carbonero et al. (1992), García-Amaya (2008), Henriksen/García-Amaya (2012), Harjus (2017) und Harjus (2018).

von Jerez sind jedoch auch Differenzen hinsichtlich der lokalen salienten phonetischen Merkmale aufgetreten. Während Alvar et al. in der lokalen Sprechergemeinschaft einen durchgängigen Ceceo² nachweisen können (1973:1705/1580), wurde dieser traditionell dialektologische Ansatz durch die erste soziolinguistische Arbeit verworfen: Carbonero et al. demonstrieren eine klare Tendenz zum Seseo³ bei jungen und gebildeten Sprechern: [...] el hablante jerezano no es decididamente seseante o ceceante. Sin embargo, las diferencias por el nivel sociocultural son plenamente clarificadoras de lo que ocurre; puede observarse que el índice de seseo es mayor cuanto más se sube de nivel sociocultural y que, correlativamente, el ceceo aumenta en los niveles menos cultos de la población (1992:24). Villena zieht aus diesen und weiteren soziolinguistischen Daten aus Andalusien den Schluss, dass die lokale urbane Varietät von Sevilla größten Einfluss auf die Phonetik des westandalusischen Spanisch hat: „The urban variety of Seville (norma sevillana) is accepted as a model of pronunciation for western varieties [...]“ (2008:144).⁴ Nach Villena, basiert diese mögliche Regionalnorm hauptsächlich auf der Realisierung des Seseo⁵ und führt sowohl zu einer Reduzierung des nationalen Standards des europäischen Spanisch, ergo zu einer Verringerung der Unterscheidung zwischen den Phonemen /s/ und /θ/, als auch zu einem Rückgang wenig prestigereicher Phänomene des westandalusischen Spanisch, vor allem des Ceceos, in den urbanen Sprechergemeinschaften Westandalusiens (2008). Neuere soziophonetische Daten zum gesprochenen Spanisch in Jerez, insbesondere García-Amaya (2008) oder Harjus (2018), unterstützen diese Hypothese nicht. Im Gegenteil: Beide Arbeiten finden nicht einmal unter jungen, universitär gebildeten Sprechern Seseo-Realisierungen, wodurch nicht nur die älteren Daten zur phonologischen Neutralisierung von Carbonero et al. (1992) widerlegt werden, sondern eben auch eine gesamtwestandalusische, Seseo-basierte Regionalnorm für urbane Sprechergemeinschaften, die vom nationalen Standard des europäischen Spanisch abweicht: Denn die Daten demonstrieren entweder eine Tendenz in Richtung der standardsprachlichen Unterscheidung zwischen /s/ und /θ/ oder eine Beibehaltung des traditionell dialektalen Ceceo, sogar in kommunikativen Distanzsituationen (vgl. Harjus 2018).

Um zu einem genaueren Resultat hinsichtlich der Normfrage in der Sprechergemeinschaft von Jerez zu gelangen, wird in diesem Beitrag eruiert, was die jerezanischen Sprecher selbst generell über die lautliche Variation im südwestandalusischen Spanisch

² Der Terminus Ceceo referiert auf die Dephologisierung der standardspanischen Phone-me /s/ and /θ/ zugunsten von [θ], obgleich der Prozess selbst viel komplizierter ist (mehr dazu Harjus 2018).

³ Mit dem Begriff Seseo wird die dem Ceceo gegensätzliche Realisierung der Dephologisierung von /s/ and /θ/ beschrieben, bei der [s] realisiert wird.

⁴ In diversen Arbeiten, adaptiert Villena (2008) den Terminus Diaglossie (Auer/Hinskens 1996) an das andalusische Varietätenkontinuum. Es gibt allerdings bereits kritische Bemerkungen hinsichtlich des Schemas (mehr dazu Harjus 2018).

⁵ Nach Villena basiert die Regionalnorm Sevillas nicht nur auf dem Seseo, sondern auch auf dem lautlichen Merkmal der Frikativierung [ʃ] der standardspanischen Affrikate /tʃ/, auf dem Aspirieren von /x/ und der Schwächung von silbenfinalelem /s/ (vgl. 2008:157–158).

und speziell über eine mögliche Seseo-basierte Regionalnorm wissen: Es wird also versucht, die Grenze der traditionell eher deskriptiv arbeitenden Varietätenlinguistik zu überschreiten und festzustellen, wo die Sprecher selbst ihre Varietätengrenzen innerhalb des südwestandalusischen Spanisch ziehen. Hierfür wird auf einen Teil des programmatischen Entwurfs der Perzeptiven Dialektologie (Preston 1999) und der Perzeptiven Varietätenlinguistik zurückgegriffen (Krefeld/Pustka 2010). Die theoretischen Grundlagen dieser Subdisziplinen der Varietätenlinguistik werden im folgenden Kapitel beschrieben. Daraufhin werden die methodische Basis dieser Arbeit und die Ergebnisse dargestellt sowie abschließend diskutiert.

2. Kurze Einführung in die Perzeptive Varietätenlinguistik

Die bisherigen metasprachliche Arbeiten zum andalusischen Spanisch verengen den Begriff des Sprachbewusstseins auf die emotionale Komponente, indem sie hauptsächlich Sprechereinstellungen in Relation zum andalusischen Spanisch abfragen.⁶ Während die Erforschung des Sprecherwissens über Varietäten im hispanophonen Raum im Rahmen der Perzeptiven Dialektologie selten erfolgt ist (vgl. Diaz Campos/Navarro-Galisteo 2009:181), stellten sowohl die Perzeptive Dialektologie als auch die rezentere Perzeptive Varietätenlinguistik für das andalusische Spanische bis vor kurzem ein Desideratum dar (Harjus 2018).⁷ Die Perzeptive Varietätenlinguistik erweitert die traditionell im anglophonen Raum angewandte und auf diatopische Aspekte fokussierte Perzeptive Dialektologie um die Erforschung diastratischer und diasituativer Elemente gesprochener Sprache. Dabei definiert sie auch den Terminus *Perzeption* theoretisch stabiler (vgl. Krefeld/Pustka 2010:10).

Krefeld (2005:162) führte den Terminus **Perzeptive Varietätenlinguistik** ein: Diese Subdisziplin der Varietätenlinguistik versucht, das gesamte Varietätensystem bestimmter Sprachen aus der Sicht der Sprecher selbst zu untersuchen.⁸ Dabei ist notwendig herauszustellen, dass sich metasprachliches Wissen der Sprecher und ihre konkrete Rede in einem zirkulären Prozess zwischen sprachlicher Produktion und Perzeption gegenseitig beeinflussen (vgl. Postlep 2010): Sprecher ändern daher ein Leben lang ihre sprachliche Produktion aufgrund ständiger Perzeptionen (vgl. Pustka 2007:18). Dieser Beitrag folgt der Konzeption der Varietätenlinguistik, dass Sprache eben kein homo-

⁶ Obwohl die Spracheinstellungen von Andalusiern oft Gegenstand metalinguistischer Forschungen der spanischen Soziolinguistik gewesen sind (statt vieler: Narbona 2013), konzentrieren sich die allermeisten Untersuchungen auf die Sprechergemeinschaft von Sevilla-Stadt (Ropero/Santamaría 1998).

⁷ Es soll nicht unterschlagen werden, dass neben Harjus (2018) auch Torres Montes (1997:635) bereits zwischen kognitiven und affektiven Aspekten bei der soziolinguistischen Untersuchung des Sprecherwissens in der Sprechergemeinschaft von Almería unterscheidet.

⁸ Bislang sind im hispanophonen Raum nur sehr wenige Arbeiten zur Perzeptiven Varietätenlinguistik entstanden (Postlep 2010; Brade 2010; Guzmán 2010; mehr dazu Harjus 2018).

genes System ist. Hier, Pustka (2007:9–11) und Krefeld/Pustka (2010:10–16) folgend, werden Repräsentationen varietätenlinguistischen Wissens von Sprechern mit in den mentalen Konzepten von metasprachlichem Wissen (Chomsky 1980) verortet. Diese varietätenlinguistischen Repräsentationen werden nochmals in abstraktes Wissen über sprachliche Variation, das ein Sprecher ohne externen Stimulus hervorbringen kann und zur „langue“ zu zählen ist, und konkretes Wissen über sprachliche Variation, das sich aufgrund direkter Perzeptionen äußern kann und zur Ebene der „parole“ gehört, unterteilt (vgl. Krefeld/Pustka 2010:11). Obwohl sich beide metasprachlichen Repräsentationen gegenseitig bedingen und in ständigem Austausch miteinander befinden, muss in der Perzeptiven Varietätenlinguistik unbedingt zwischen diesen beiden Aspekten unterschieden werden (mehr dazu Krefeld/Pustka 2010; Postlep 2010; Harjus 2018).⁹

3. Angewandte Methodik der Perzeptiven Dialektologie und Perzeptiven Varietätenlinguistik bei der Korpuserstellung in Jerez de la Frontera

Auch dieser Beitrag folgt methodisch der programmatischen Teilung des metasprachlichen Wissens über Variation in abstrakte, ständige Repräsentationen und konkrete Perzeptionen. Dabei werden diverse Ansätze der Perzeptiven Dialektologie und Perzeptiven Varietätenlinguistik im eigens erstellten Fragebogen kombiniert (Preston 1999; Pustka 2007; Postlep 2010). Der hier zu analysierende Teil der Erhebung zeigt die abstrakten Repräsentationen der jerezanischen Sprecher im Hinblick auf die Variation im andalusischen Spanisch. Dabei wird nochmals zwischen dem metasprachlichen Wissen der Partizipierenden über die andalusischen Varietäten, das sich vor allem in mental maps sowie assoziierten sprachlichen Merkmalen zeigt, und ihren Spracheinstellungen zu den einzelnen, von ihnen herausgestellten Varietätenzonen unterschieden. Dieser Teil der Erhebung folgt dabei in ersten Linie den methodischen Leitlinien der Perzeptiven Dialektologie, indem Sprecher gebeten wurden, Dialektzonen in eine leere Andalusien-Karte einzuzichnen und die entsprechenden Regionen mit sprachlichen Merkmalen zu charakterisieren. Gerade dieser letzte Aspekt ist der interessante in diesem Teil der Umfrage, da hier die „inhaltsbezogene Dimension“ (Anders 2010:164) des metasprachlichen Wissens analysiert werden kann. Obwohl die Sprecheräußerungen über sprachliche Variation und ihre Merkmale komplex und schwierig zu interpretieren sein können (vgl. Anders 2010:272), wurde in diesem Beitrag strikt emisches Datenmaterial¹⁰ gesammelt und durch eine linguistische Kategorisierung, ähnlich Anders (2010:268–275) und Pustka (2007:231) interpretierbar gemacht (mehr dazu Harjus 2018). Fünf verschie-

⁹ Für mehr Informationen hinsichtlich der theoretischen und methodischen Fragen der Perzeptiven Varietätenlinguistik siehe Postlep (2010) und Harjus (2018). Zur Debatte über die Zugehörigkeit von Einstellungen zum Schema siehe Postlep (2010:55–57).

¹⁰ „Emic descriptions provide an internal view, with criteria chosen from within the system. They represent to us the view of one familiar with the system and who knows how to function within it himself“ (Pike ³1967:38). Das bedeutet, dass die Sprecher selbst ihre mentalen Repräsentationen und Assoziierungen determinierter sprachlicher Merkmale mit be-

dene Gruppen bilden dieses Klassifikationschema: Lautliche, morpho-syntaktische und lexikalische Aspekte sowie Varietätenbeschreibende und -wertende Elemente, die insgesamt wieder in 24 Subgruppen unterteilt wurden. Die letzten beiden Aspekte des ersten Teils der Umfrage sind das „degree-of-difference“ (Preston/Niedzielski 2000:77), ergo der subjektive Abstand von Idiolekt und herausgestellten Dialektzonen, sowie das „correct and pleasant“ (Preston 1999:XXXIV) sprich die Spracheinstellungen. Hierbei konnten Partizipierende einerseits auf einer Skala zwischen einer extremen Nähe (1) sowie einem großen Unterschied zwischen Idiolekt und bestimmter Dialektzone (5) wählen. Andererseits wurden Sprechereinstellungen nur binär, als positiv oder negativ, abgefragt.¹¹ Insgesamt nahmen 30 Sprecher unterschiedlicher sozialer Provenienz aus Jerez an der Studie teil.¹² Die Anzahl der Teilnehmer offeriert somit nur eine Tendenz innerhalb der Sprechergemeinschaft und will keinesfalls quantitativen Anspruch erheben. Während 13 Sprecher Universitätsabsolventen sind und elf zumindest einen Sekundarschulabschluss haben, sind sechs Sprecher wenig gebildet oder gar Analphabeten. Gerade die Einbeziehung von weniger gebildeten Sprechern stellt eine Neuerung in der Analyse von variationslinguistisch orientiertem Sprecherwissen dar, da die meisten Arbeiten ausschließlich auf Daten von jungen Universitätsstudierenden zurückgreifen (Pustka 2007; Hundt 2010; Purschke 2011).

4. Metasprachliche Repräsentationen einiger Jerezano Sprecher

Im Durchschnitt teilen die Sprecher die leeren Karten im draw-a-map (Preston 1999) in 7 unterschiedliche Dialektzonen ein. Dabei geht die Konzeption des andalusischen Varietätengebietes von einem Minimum von 3 Zonen zu einem Maximum von 16 verschiedenen subjektiven Regionen. Der größte soziolinguistische Unterschied in den mental maps der Jerezanos liegt im Alter: Während die jüngste (6.0) und älteste Generation (6.4) ähnlich viele Dialektzonen herausstellen, strukturiert die mittlere Generation (8.7) deutlich mehr Varietäten innerhalb des andalusischen Spanisch heraus. Dieses Ergebnis unterstreicht zumindest partiell Hansens These einer geringeren Dialektdifferenzierung bei sehr jungen Sprechern (vgl. 2012:69).

Die Art und Weise der Strukturierung ist bei fast allen Sprechern „selektiv“ (Anders 2010:197): In den mental maps der Partizipierenden stellt das Andalusische somit kein Kontinuum dar, sondern ein Konglomerat aus einzelnen, selektiv wahrgenommenen Varietäten. Diese Feststellung unterstreicht Daten aus anderen Sprachen (mehr dazu

stimmten andalusischen Varietätenzonen in die leeren Landkarten eintragen, ohne dabei viele Hinweise vom Linguisten zu erhalten. Deshalb kommen alle Daten zu Dialektzonen und sprachlichen Merkmalen von den Sprechern selbst.

¹¹ Der zweite Teil des Fragebogens widmet sich der konkreten Perzeption, die hier allerdings nicht näher dargestellt werden kann (mehr dazu Harjus 2018).

¹² Die Teilnehmer an der Studie wurden alphabetisch verzeichnet, zunächst nach lateinischem (A-Z plus ñ) und dann nach griechischem Alphabet (α-γ).

Anders 2010; Preston 1999). Ein einziger Sprecher strukturiert die leere Karte exhaustiv, d. h. ohne blinde Flecken und gesamtflächig. Bei der Kartierung spielen vor allem die andalusischen Provinzhauptstädte, wie z. B. Sevilla, Córdoba oder Granada, eine große Rolle, was das außerordentliche Gewicht der administrativen Zentren im Alltagsdenken der Andalusier unterstreicht. Neben der Wichtigkeit der Städte werden auch Provinzgrenzen als Isoglossen dargestellt, was wiederum auf eine große Präsenz dieser administrativen Grenzen in der kognitiven Darstellung des andalusischen Raumes von Jerezano Sprechern schließen lässt (mehr dazu Harjus 2018). Im Hinblick auf die in diesem Beitrag wichtigen Zonen des südwestandalusischen Raumes können die Sprechergemeinschaften von Jerez, Sevilla-Stadt, Cádiz-Stadt und die ruralen Gebiete der Provinz Cádiz, vor allem die Sierra de Cádiz, aber auch Küstenorte wie Sanlúcar de Barrameda oder Conil de la Frontera, genannt werden. Die genannten urbanen Zentren Sevilla und Jerez werden am häufigsten im Korpus herausgestellt. Außerdem werden von wenigen Sprechern kleinere Orte im ruralen Sevilla, z. B. Dos Hermanas und Écija, als eigenständige Varietätengebiete des andalusischen Spanisch eingezeichnet.

Die linguistischen Merkmale, mit denen die betreffenden Regionen charakterisiert werden, unterstreichen aufgrund der teilweise gar wissenschaftlichen Korrektheit, wie in „ceceo“ (B) oder „seseo“ (Y), ein großes metalinguistisches Wissen der Sprecher aus Jerez. Insgesamt werden 121 verschiedene sprachliche Phänomene genannt, von denen die phonetischen Elemente am zahlreichsten vorhanden sind. Auch bei der Charakterisierung der eigenen Sprechergemeinschaft stellen die lautliche Phänomene die Mehrheit der Aufzählungen linguistischer Merkmale dar: Salient für die eigene Mundart ist dabei der Ceceo, der teils als Verb, „cecean“ (Q), teils mit dem korrekten linguistischen Terminus, „ceceo“ (B), oder, insbesondere von weniger Gebildeten, als „s = z“ (y), herausgestellt wird. Zusätzlich wird die eigene Varietät von den Sprechern durch die Phänomene der Frikativierung der standardspanischen Affrikate /tʃ/ und des Aspirierens des /x/ dargestellt, wie z. B. in „aspiración de la j → h“ (X), „sh“ (O), „musho“ (ß) oder „koshe“ (Z).

Die Varietät von Sevilla-Stadt wird von den Sprechern anders als die eigene Sprechergemeinschaft charakterisiert: Für die Mundart von Sevilla wird die Dephologisierung zugunsten von /s/ von fast zwei Dritteln aller Sprecher herausgestellt. Ergo ist der Seseo salient für die Sprechergemeinschaft der Autonomiehauptstadt. Meistens wird dabei der linguistische Terminus verwendet, obwohl gerade weniger Gebildete dazu tendieren, den kognitiv gespeicherten Laut /s/ graphisch darzustellen, wie z. B. in „s“ (O) oder „hablan con s“ (G). Insgesamt kommen nur selten wertende Bemerkungen für die Varietät Sevillas: Hier sind allerdings nicht durchgängig positive Attribute, wie z. B. in „muy fino“ (E), oder selbstreferierende Bemerkungen, wie in „el habla es más fina“ (V), zu lesen, sondern auch negative Anmerkungen, wie in „chulita“ (Z).

Im Gegensatz zur eigenen Sprechergemeinschaft und zur Charakterisierung der Mundart von Sevilla werden die ruralen Dialekte der Provinz Cádiz, allen voran die Varietäten der Sierra de Cádiz oft mit negativen Kommentaren, wie z. B. in „demasiado vulgar“

(α), oder mit ironischen Äußerungen, wie in „refinado jejeje“ (Z), charakterisiert. Diese negativen Bewertungen stammen durchgehend von Universitätsabsolventen. Neben prosodischen Merkmalen, wie z. B. „hablan cantando“ (D) oder „melodía al hablar“ (G), wird vor allem der Gebrauch von [h] anstelle des Phonems /s/ für die ruralen Gebiete herausgestellt, wie die Beispiele „pronuncian s como j (Puerto Jerrano)“ (N), „s = h“ (γ) oder „hablan mucho con la j y z (Jervejita)“ (T) belegen. Des Weiteren wird auch der Ceceo für die Sierra de Cádiz herausgestellt, obwohl dasselbe Merkmal auch für die eigene Sprechergemeinschaft salient ist: Die ruralen Gebiete Cádiz (und auch Sevillas) sowie Jerez, obwohl von den Sprechern durch subjektive Isoglossen getrennt, werden durch dasselbe saliente Merkmal charakterisiert und konstituieren eine Ceceante-Zone.

Die Sprecher trennen Südwestandalusien in eine Seseo-Zone, die sich aus den Provinzhauptstädten Málaga, Sevilla und Cádiz konstituiert, und in eine klar rurale Ceceo-Zone, in die allerdings auch die eigene Sprechergemeinschaft von Jerez inkludiert wird. Die Partizipierenden skizzieren außerdem ähnliche phonetisch-phonologische Phänomene für Jerez und die ländlichen Sprechergemeinschaften von Cádiz und Sevilla, vor allem die Frikativierung [ʃ] der Affrikate und das Aspirieren von /x/, die eher auf mental maps mit gemeinsamen Varietätenzonen von Jerez und den ruralen Gebieten schließen lässt. Die frikative Realisierung [ʃ] der Affrikate hat eine hohe Prototypikalität für die genannten süwestandalusischen Regionen. Ähnliche Schlussfolgerungen lassen sich aus dem Degree of Difference-Task ziehen, dass die Sprecher für Jerez, Sevilla, Cádiz und die ruralen Sprechergemeinschaften darstellen. Die Partizipierenden teilen den westlichen Teil Andalusiens in zwei Teile: Während die urbanen Sprechergemeinschaften von Málaga und Sevilla mit einem Durchschnittsabstand von mehr als 2.9 und damit als „eher anders als ähnlich“ charakterisiert werden, empfinden die Sprecher die ländlichen Teile Sevillas und Cádiz sowie Cádiz-Stadt als „ähnlich“ (1.8–2.4) zu ihrem eigenen Idiolekt. Dabei ist soziolinguistisch einerseits zu beachten, dass Sprecher der mittleren Generation die Varietäten ruraler Zonen deutlich ähnlicher zu ihrer Eigenen sehen und eine größere Distanz zu den urbanen Zentren (Cádiz, Sevilla, Málaga) und ihrem Idiolekt etablieren. Junge und universitär gebildete Sprecher nähern sich hingegen der urbanen Varietät von Cádiz an – nicht jedoch der von Sevilla-Stadt. Hinsichtlich diase sexueller Unterschiede bietet sich ein ähnliches Bild: Während die befragten Frauen eine größere subjektive Nähe zu ruralen Ceceo-Gebieten, vor allem der Sierra de Cádiz, und größere Distanz zu urbanen Seseo-Zonen (Cádiz, Sevilla) zeigen, skizzieren die Männer eher eine Nähe zu den von ihnen herausgestellten Seseo-Regionen.

Im Hinblick auf die Spracheinstellungen der Jerezanos müssen die sehr positiven Sympathie-Bewertungen der nahen westandalusischen Gebiete hervorgehoben werden. Zusammen mit der eigenen Sprechergemeinschaft sind es vor allem die ländlichen Zonen der Region, die die höchsten Sympathiebekundungen erhalten. Aber auch die urbane Sprechergemeinschaft von Sevilla wird eher sympathisch als unsympathisch bewertet – vor allem von Männern und jüngeren Sprechern. Frauen, die mittlere Generation und vor allem weniger Gebildete finden die Varietät von Sevilla-Stadt deutlich

unsympathischer, wenn auch immer noch – mit Ausnahme der Frauen – die Sympathiewerte etwas höher liegen. Dieses Ergebnis lehnt sich an Kontras (2002) Ergebnisse hinsichtlich geteilter Meinungen gegenüber größeren urbanen Zentren an. Hinsichtlich der Korrektheit westandalusischer Sprechergemeinschaften muss festgehalten werden, dass die ruralen Zonen der Provinzen Cádiz und Sevilla die niedrigen Werte aufweisen. Dieses Ergebnis unterstreicht ein mögliches Stigma der ländlichen Varietäten des andalusischen Spanisch. Die eigene Sprechergemeinschaft von Jerez und Cádiz-Stadt werden leicht korrekter als inkorrekt bewertet. Ebenso bewerten fast zwei Drittel aller Teilnehmer die Varietät von Sevilla-Stadt als korrekt: Auf der einen Seite demonstriert dieses Ergebnis ein relatives Prestige für die urbane Varietät von Sevilla. Andererseits zeigen die über ein Drittel hinausgehenden, negativen Bewertungen eine gewaltige Einschränkung dieses Prestiges aus Sicht der Jerezano Sprecher.

5. Diskussion und Konklusion

Die Sprecher teilen das südwestandalusische Varietätenkontinuum in verschiedene Zonen ein. Ihre subjektive Kategorisierung verläuft vor allem anhand politischer Grenzen oder determinierter urbaner Zentren. Dennoch helfen auch linguistische Merkmale bei der Differenzierung zwischen bestimmten Dialektzonen. Es überrascht, dass Sprecher egal welchen Alters, Geschlechts oder Bildungsstands ein ähnliches Differenzierungsvermögen aufweisen. Manchmal zeigt sich, dass sich das Sprecherwissen über die spanischen Varietäten auf Intuition stützt (vgl. Kabatek 1996:40), vor allem dann, wenn spezifische Charakterisierungen der linguistischen Merkmale in den Ausführungen fehlen. Allerdings sind diese Lücken im Korpus sehr selten zu finden und gerade die Verwendung von tatsächlichen wissenschaftlichen Termini unterstreicht, dass metalinguistische Kommunikation in der Sprechergemeinschaft von Jerez Teil des Alltagslebens ist (siehe auch Postlep 2010:222). Vor allem der Gebrauch linguistischer Fachsprache, z. B. bei den Begriffen Seseo, Ceceo oder gar Heheo und „aspiración“, widerlegt für die Jerezano Sprechergemeinschaft Spiekermanns These, linguistische Laien könnten ihre metalinguistischen Gedanken nicht in Worte fassen (2010:222).

Ein wichtiges Ergebnis lässt sich aus den widersprüchlichen Daten des Draw-a-Map-Task und den salienten Merkmalen ausmachen: Obwohl der für die ländlichen Zonen der südwestandalusischen Provinzen Sevilla und Cádiz charakteristische Heheo nicht als Phänomen der eigenen Sprechergemeinschaft dargestellt wird, gibt es im Degree of Difference kaum Unterschiede in der subjektiven Nähe der Varietäten. Dennoch werden Jerez und die ländlichen Zonen getrennt, was darauf schließen lässt, dass die Jerezanos immer noch strikte Strukturen an sprachlichen Stereotypen in ihren mental maps haben, die in der Realität kaum noch aufrecht zu erhalten sind (mehr dazu Anders 2010:353). Gerade direkte Perzeptionen gesprochener Sprache unterstützen diese These, da sie die Grenzen zwischen ruralem Cádiz und urbanem Jerez nicht mehr aufrechterhalten lassen (mehr dazu Harjus 2018).

Das wichtigste Ergebnis dieses Beitrages liegt jedoch in der Division von Ceceante- und Seseante-Zonen. Die abstrakten, ständigen Repräsentationen der Sprecher trennen eindeutig zwischen Sevilla- und Cádiz-Stadt als Seseo-Sprechergemeinschaften und der Eigenen plus dem ländlichen Cádiz, welche durch Ceceo charakterisiert werden. Diese Division von Dialektzonen könnte, wie Boughton im Hinblick auf die mental maps Frankreichs von Pariser Sprechern deutet (2010:199), durch die Beibehaltung sozialer Stereotypen – urban vs. rural – erklärt werden. Aber im Falle des westandalusischen Dialektkontinuum stützen die Ergebnisse nicht nur die älteren deskriptiv-dialektologischen Resultate des ALEA (Alvar et al., 1973). Die Daten demonstrieren eindeutig, dass für die Jerezano Sprecher der Seseo keine Rolle in der eigenen Sprechergemeinschaft spielt, was auch die neusten soziophonetischen Studien (García-Amya 2008; Harjus 2018) klar stützt. Damit konnte tendenziell belegt werden, dass eine kolportierte Regionalnorm, die auf der urbanen Varietät von Sevilla basiert, nicht in der Sprechergemeinschaft von Jerez angekommen ist und somit nicht für ganz Westandalusien gelten kann. Auch die relativ positiven Ergebnisse für die Ceceo-Verwendung zumindest in der eigenen Sprechergemeinschaft lassen an ein erhöhtes Prestige des angeblich stigmatisierten Phänomens in der lokalen Sprechergemeinschaft glauben. Perzeptionstest in Jerez stützen auch dieses Ergebnis (mehr dazu Harjus 2018). Gerade ob dieser Ergebnisse sollte man Davies Wunsch folgen und stärker auf metasprachliches Wissen der Sprecher in der Erforschung von Varietäten und Sprachnormen zurückgreifen (vgl. 2010:387). Allerdings sollte man das Sprecherwissen nicht nur bei Bestätigungen eigener Forschungshypothesen berücksichtigen, sondern auch, wenn sie diesen entgegenstehen (mehr dazu Kabatek 1996:44).

Die Ergebnisse des Korpus demonstrieren außerdem, dass die Salienz einzelner sprachlicher Merkmale nicht unbedingt zu deren Abbau führt, wie auch Lenz (2010:106; Auer/Hinskens 1996:163) bestätigt. Gerade die hohe Prototypikalität des Ceceo und der erhöhte Gebrauch selbst in kommunikativen Distanzsituationen (vgl. Harjus 2018) zeigen, dass das lautliche Merkmal ein Identifikationsmarker der Sprechergemeinschaft ist (Lenz 2010:107). Die alte Hypothese von Zhirmunski (1928/1929:166) und auch Mattheier (1996:41), dass es starke Korrelationen zwischen Abbau eines sprachlichen Merkmals und seiner Salienz gibt, kann von daher tendenziell verworfen werden: „Gleichsetzung von Salienz und Abbau einer Variante [ist] nicht per se gerechtfertigt“ (Lenz 2010:108).

Hinsichtlich der Spracheinstellungen der Sprecher ist auffällig, dass diese mit ansteigender Demographie der urbanen Zentren positiver werden. So erlangen Sevilla und Málaga die besten Zahlen, während Cádiz und Jerez trotz gegensätzlicher salienter Merkmale mittlere Werte aufweisen. Die ruralen Gebiete Südwestandalusiens, mit wenigen Sprechern, erhalten die schlechtesten Werte bei der Bewertung: Je weniger Sprecher in einer Sprechergemeinschaft vorhanden sind, desto schlechter wird deren Varietät von den Jerezanos bewertet. Die sprachlichen Phänomene, wie der Seseo oder

der Ceceo, scheinen dabei tatsächlich eine eher untergeordnete Rolle zu spielen, wie die Beispiele Jerez und Cádiz mit unterschiedlichen Merkmalen aber gleichen Korrektheitswerten sowie Cádiz-Stadt und Sevilla-Stadt mit dem selbem salienten Merkmal aber unterschiedlichen Bewertungen zeigen. Wie im katalanisch-kastilisch-aragonesischen Kontinuum in Nordspanien (vgl. Postlep 2010:81) scheint sich das megalinguistische Bewusstsein der Jerezanos eher in einem Zentrum-Peripherie-Model zu äußern, in dem sprachliche Korrektheit mit zunehmendem kulturellen, politischen und demographischen Gewicht der urbanen Zentren zunimmt. Deshalb empfinden die Sprecher den Seseo Sevillas zwar als korrekt, aber verorten ihn nicht in der eigenen Sprecher-gemeinschaft, was wiederum Perzeptionsdaten stützen, die hier nicht näher dargelegt werden konnten (mehr dazu Harjus 2018). Bereits Narbona et al. weisen darauf hin, dass andalusische Sprecher sehr schnell die anderen andalusischen Varietäten erkennen und als artifiziiell bzw. fremd einstufen können: „Los andaluces captan muy bien cuándo es artificiosa (habla *finolis*) [...]“ (2011:327). Deshalb bedeutet ein wahrgenommener Seseo in der Sprechergemeinschaft von Jerez in erster Linie eine Abkehr von der lokalen Sprachnorm und erst in zweiter Linie eine prestigereiche Ausspracheform, die tendenziell immer noch nicht als westandalusische Regionalnorm fungiert.

Literaturverzeichnis

- ALVAR, Manuel, Antonio LLORENTE und Gregorio SALVADOR. *Atlas Lingüístico y Etnográfico de Andalucía*, Vol. 6: *Fonética, Morfología, Sintaxis*. Granada: Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 1973. Print.
- ANDERS, Christina Ada. *Wahrnehmungsdialektologie – Das Obersächsische im Alltagsverständnis von Laien*. Berlin, New York: De Gruyter, 2010. Print.
- AUER, Peter und Frans HINSKENS. „The convergence and divergence of dialects in Europe. New and not so new developments in an old area“. *Konvergenz und Divergenz von Dialekten in Europa*. Hrsg. Peter Auer, Frans Hinskens und Klaus J. Mattheier. Tübingen: Niemeyer, 1996, 2–30. Print.
- BOUGHTON, Zoë. „Perzeption und Evaluation der Variation im gesprochenen Französisch“. *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Hrsg. Thomas Krefeld und Elissa Pustka. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010, 103–122. Print.
- BRADÉ, Julia. „(Sprach-)Einstellungen in Mexiko. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung“. *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Hrsg. Thomas Krefeld und Elissa Pustka. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010, 431–455. Print.
- CARBONERO CANO, Pedro, José Luis ÁLVAREZ CUBERO, Joaquín CASAS GÓMEZ, Isabel GUTIÉRREZ SÁNCHEZ. *El habla de Jerez – Estudio Sociolingüístico*. Jerez de la Frontera: Biblioteca de Urbanismo y Cultura, 1992. Print.
- CHOMSKY, Noam. *Rules and Representations*. New York: Columbia University Press, 1980. Print.
- DÍAZ-CAMPOS, Manuel und Inmaculada NAVARRO-GALISTEO. „Perceptual Categorization of Dialect Variation in Spanish“. *Selected Proceedings of the 11th Hispanic Linguistic Symposium*. Hrsg. Joseph Colletine. Sommerville: Cascadilla Proceedings Project, 2009, 179–195. Print.
- GARCÍA-AMAYA, Lorenzo. „Variable norms in the production of the /θ/ in Jerez de la Frontera, Spain“. *IUWPL7: Gender in language: classic questions, new contexts*. Hrsg. Jason Siegel. Bloomington: IN, 2008, 49–71. Print.

- GUZMÁN, Martha. „Das Spanische in der Karibik: Selbst- und Fremdwahrnehmung“, *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Hrsg. Thomas Krefeld und Elissa Pustka. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010, 31–60. Print.
- HARJUS, Jannis. „La visibilidad de las hablas andaluzas en los Linguistic Landscapes de Jerez de la Frontera (provincia de Cádiz)“. (*Un-)Sichtbarkeiten in der Romania*. Hrsg. Stefan Serafin, Beate Kern, Jennifer Roger und Anna Thode. München: AVM. edition, 2017, 297–313. Print.
- HARJUS, Jannis. *Sociofonética andaluza y lingüística perceptiva de la variación: el español hablado en Jerez de la Frontera*. Madrid, Frankfurt am Main: De Gruyter, 2018. Print.
- HENRIKSEN, Nicholas C. und Lorenzo GARCÍA-AMAYA. „Transcription of Intonation of Jerezano Andalusian Spanish / Una transcripción de la entonación del dialecto jerezano de Andalucía, España“. *Estudios de Fonética Experimental XXI* (2012): 109–162. Print.
- HUNDT, Marcus. „Bericht über die Pilotstudie ‚Laienlinguistische Konzeptionen deutscher Dialekte‘“. *Perceptual Dialectology’ – Neue Wege der Dialektologie*. Hrsg. Christina Anders, Marcus Hundt und Alexander Lasch. Berlin, New York: De Gruyter, 2010, 179–220. Print.
- KABATEK, Johannes. *Die Sprecher als Linguisten: Interferenz- und Sprachwandelphänomene dargestellt am Galicischen der Gegenwart*. Tübingen: Niemeyer, 1996. Print.
- KONTRA, Miklós. „Where is the ‘Most Beautiful’ and the ‘Ugliest’ Hungarian Spoken?“. *Handbook of Perceptual Dialectology, Vol 2*. Hrsg. Dennis Preston und Daniel Long. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 2002, 205–219. Print.
- KREFELD, Thomas. „Sprachbewusstsein, Varietätenlinguistik – und Molière“. *Sprache, Bewusstsein, Stil. Theoretische und historische Perspektiven*. Hrsg. Daniel Jacob, Thomas Krefeld und Wulf Oesterreicher. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005, 155–166. Print.
- KREFELD, Thomas und Elissa PUSTKA. „Für eine perzeptive Varietätenlinguistik“. *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Hrsg. Thomas Krefeld und Elissa Pustka. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010, 9–28. Print.
- LENZ, Alexandra. „Zum Salienzbezug und zum Nachweis salienter Merkmale“. *Perceptual Dialectology’ – Neue Wege der Dialektologie*. Hrsg. Christina Anders, Marcus Hundt und Alexander Lasch. Berlin/New York: De Gruyter, 2010, 89–110. Print.
- MATTHEIER, Klaus J. „Varietätenkonvergenz: Überlegungen zu einem Baustein einer Theorie der Sprachvariation“. *Sociolinguistica* 10 (1996): 1–31. Print.
- NARBONA JIMÉNEZ, Antonio (Hrsg.). *Conciencia y valoración del habla andaluza*. Sevilla: Universidad Internacional de Andalucía, 2013. Print.
- NARBONA JIMÉNEZ, Antonio, Rafael CANO AGUILAR und Ramón MORILLO VELARDE-PÉREZ. *El español hablado en Andalucía*. Sevilla: Universidad de Sevilla, 2011. Print.
- PIKE, Kenneth. *Language in relation to a unified theory of the structure of human behaviour*. Den Haag, Paris: De Gruyter, ²1967. Print.
- POSTLEB, Sebastian. *Zwischen Huesca und Lérida – Perzeptive Profilierung eines diatopischen Kontinuums*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010. Print.
- PRESTON, Dennis. „Introduction“. *Handbook of Perceptual Dialectology*. Vol. 1. Hrsg. Dennis Preston. Amsterdam: Benjamins, 1999, XXIII–XXXIX. Print.
- PRESTON, Dennis und Nancy NIEDZIELSKI. *Folk linguistics*. Berlin, New York: De Gruyter, 2000.
- PURSCHEKE, Christoph. *Regionalsprache und Hörerurteil – Grundzüge einer perzeptiven Variationslinguistik*. Marburg: Steiner, 2011. Print.
- PUSTKA, Elissa. *Phonologie et variétés en contact. Aveyronnais et Guadeloupéens à Paris*. Tübingen: Narr, 2007. Print.
- ROPERO NÚÑEZ, Miguel und Francisco PÉREZ SANTAMARÍA. *Análisis estadístico-sociológico de los comportamientos lingüísticos en la ciudad de Sevilla*. Sevilla: Secretariado de Publicaciones, 1998. Print.

- SPIEKERMANN, Helmut. „Visualisierungen von Dialekten: Ein Beitrag zum Nutzen der Laiendialektologie“. *Perceptual Dialectology' – Neue Wege der Dialektologie*. Hrsg. Christina Anders, Marcus Hundt und Alexander Lasch. Berlin, New York: De Gruyter, 2010, 221–244. Print.
- TORRES MONTES, Francisco. „Actitudes lingüísticas en la ciudad de Almería“. *El habla andaluza. Actos del Congreso del habla andaluza*. Hrsg. Antonio Narbona Jiménez und Miguel Ropero Núñez. Sevilla: Universidad de Sevilla, 1997, 635–646. Print.
- VILLENA PONSADA, Juan. „Sociolinguistic patterns of Andalusian Spanish“. *International Journal of the Sociology of Language* 193/194 (2008): 139–160. Print.
- ZHIRMUNSKI, Viktor. „Die schwäbischen Mundarten in Transkaukasien und Südukraine“. *Teuthonista* 5 (1928/1929): 38–171. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- HARJUS, Jannis. „Aspekte einer Perzeptiven Varietätenlinguistik am Beispiel der Sprechergemeinschaft von Jerez de la Frontera: Subjektive Dialektgrenzen im südwestandalusischen Spanisch.“ *Linguistische Treffen in Wrocław* 15, 2019 (1): 89–100. DOI: 10.23817/lingtreff.15-8.